

Artikel

Zwischen Angst und Hoffnung

Geplante Strukturreform im Bistum Fulda sorgt für Diskussionen in den Kirchengemeinden

VON STEFAN SACHS

Der klassische Ortspfarrer könnte im katholischen Bistum Fulda in der Zukunft Vergangenheit sein. Mehrere Pfarrgemeinden sollen in Pastoralverbänden zusammengefasst werden, denen jeweils nur noch ein kirchenrechtlich eingesetzter Pfarrer vorsteht. Über den Entwurf des „Gesetzes über Pastoralverbände im Bistum Fulda“ wird gegenwärtig diskutiert, und aus den Kirchengemeinden kommen kritische Stimmen.

Geisa/Fulda – Die Zahl der Gläubigen ist bundesweit rückläufig. Der allgemeine Bevölkerungsschwund wirkt sich auch auf die Kirchen aus: Die Zahl der Beerdigungen übertrifft die der Taufen. Hinzu kommen Kirchenaustritte. Geisas Stadtpfarrer Uwe Hahner nennt ein weiteres Problem: Immer weniger Katholiken entscheiden sich für den Priesterberuf. „Wir haben mehr Abgänge als Zugänge“. Das Bistum Fulda reagiert auf die Entwicklung mit einer Strukturveränderung, „Pastoraler Prozess“ genannt.

Die demografische Entwicklung sei nicht der einzige Anlass für den Pastoralen Prozess, erklärt Hubert Brähler (Borsch), Dechant im Dekanat Geisa. Der Leitsatz „Um der Menschen willen gemeinsam auf der Suche nach Gott“ betone den theologischen Aspekt. Ein Anliegen von Fuldas Bischof Heinz Josef Algermissen, der den Pastoralen Prozess in seinem Bistum in Gang brachte, sei, noch stärker die Ressourcen in den Kirchengemeinden zu erschließen, Charismen und spezielle Fähigkeiten von Priestern und Laien zu aktivieren. Letztere sollen stärker in die Arbeit der Kirchengemeinden einbezogen werden und mehr Verantwortung übertragen bekommen, berichtet Brähler auf Anfrage der stz.

Konkret heißt das: Mehrere (mindestens drei, maximal zwölf) Pfarrgemeinden werden zu einem Pastoralverbund zusammengefasst. Alle in diesem Verbund hauptamtlich tätigen Priester bilden eine „pastorale Dienstgemeinschaft“. Doch nur einer der Theologen, der vom Bischof per Dekret ernannte Leiter des Pastoralverbundes, nimmt für alle Pfarrgemeinden die Funktion des kirchenrechtlich eingesetzten Pfarrers wahr. Die anderen Priester im Verbund werden mit speziellen Aufgaben betraut, beispielsweise Jugend- oder Seniorenarbeit oder spirituelle Angebote, die sie dann im gesamten Pastoralverbund ausführen. Dafür sind ihnen die Verwaltungsaufgaben des Pfarrers abgenommen, die nun dem Leiter und seinem Büro obliegen werden.

50 Pastoralverbände sollen im Bistum Fulda entstehen. Jeder Verbund wird zwischen 5000 und 10000 Katholiken umfassen. Die Pfarrgemeinden bleiben juristisch bestehen, auch die Pfarrgemeinderäte, Pfarrkuratorien und Verwaltungsräte der einzelnen Kirchengemeinden. Hinzu kommt ein neu zu bildender Pastoralverbundsrat mit ausschließlich beratendem Stimmrecht.

In den Priester- und Dekanatskonferenzen wurde darüber diskutiert, bei der Dechantenkonferenz, aber auch im Katholikenrat und in den Pfarrgemeinderäten. Beim Dekanatslaienkonvent in Zella kam es zur kontroversen Debatte. Dass der Kontakt zwischen Pfarrer und Gemeinde verloren geht, war eine der geäußerten Ängste. Dass durch ein Mehraufwand an Beratungen Zeit für die Gemeindegearbeit fehlt, dass historisch gewachsene und bewährte Strukturen verloren gehen, waren weitere Befürchtungen aus den Pfarrgemeinderäten. „Das ist ja wie im Kommunismus“, verlautete in einem Pfarrgemeinderat im Geisaer Amt. Zentralisierung, Rationalisierung und Rotation seien aus den Jahren in der DDR bekannt. Spekulationen, das historische gewachsene und Dekanat Geisa könnte in fernerer Zukunft aufgelöst werden, stießen ebenfalls auf Protest: Dies hätten nicht einmal die Kommunisten geschafft.

Der Redaktion ist bekannt, dass mehrere Pfarrer des Dekanats einen Brief an Bischof Algermissen schrieben. Sie äußerten darin ihre „Sorge um die zukünftige Entwicklung des gesamten Bistums“. Zum einen sehen sie in der angedachten Funktion der Pastoral-Verbundesräte „erhebliche Probleme“ und befürchten „demokratistische Führungsbedingungen“. Nach geltendem Kirchenrecht sei jedoch „der Pfarrer der eigenberechtigte Hirte seiner Pfarrei, die ihm unter der Autorität des Diözesanbischofs anvertraut wird“. Ferner befürchten die Pfarrer, dass nicht wenige Priester nach Umsetzung der Reform in andere Bistümer abwandern. Bischof Heinz Josef Algermissen versicherte in einem Antwortbrief, dass sich die Planungen, die noch konkretisiert werden müssten, auf dem Boden des Kirchenrechts bewegen würden.

Beim vorliegenden „Gesetz über Pastoralverbände im Bistum Fulda“ handele es sich um einen Entwurf, der innerhalb des Bistums diskutiert werde und in dem durchaus noch Änderungen vorgenommen werden können, sagt Stefan Wick, Referent im Bischöflichen Seelsorgeamt und dort zuständig für den Pastoralen Prozess. Dass es pro Pastoralverbund nur noch einen kirchenrechtlich eingesetzten (kanonischen) Pfarrer gibt, gilt laut Wick erst in fernerer Zukunft. „Mehrere selbstständige Gemeinden schließen sich zu einem Verbund zusammen.“ In einer Übergangszeit gebe es in den Verbänden mehrere kanonische Pfarrer, die auch in ihren Gemeinden eingesetzt bleiben, und aus deren Kreis ein Leiter bestimmt wird. Im Zuge personeller Veränderungen (Ruhestand etc.) in den Pfarreien werde Stück für Stück der administrative Teil beim Leiter des Pastoralverbundes gebündelt. Lediglich die Verwaltung der Kirchengemeinden werde gebündelt, damit die anderen Priester „für die Seelsorge frei sind, weil sie nicht mehr Verwalter einer Kirchengemeinde sind“. „Es ist ein Kritikpunkt, der immer wieder geäußert wird: Pfarrer seien so sehr in der Verwaltung involviert und haben keine Zeit für die Seelsorge.“ „Eine flächendeckende Seelsorge, so wie wir sie jetzt gewohnt waren, wird in Zukunft in der Form nicht mehr möglich sein“, ist sich Wick sicher. Allerdings sei dies der demografischen Entwicklung geschuldet, welcher in anderen Bistümern mit noch einschneidenderen Strukturveränderungen begegnet werde als in Fulda. Da werde von den Leuten ein Stück Neuorientierung gefordert. Die gesellschaftliche Veränderung sei rasant: in Kommunen und Schulen. Stefan Wick versteht, dass man sich zumindest von der Kirche wünscht, dass sie etwas Kontinuierliches hätte. „Aber auch die Kirche muss die Zeichen der Zeit erkennen, sie deuten und darauf reagieren.“

Das gesamte Dekanat Geisa plus die beiden hessischen Pfarrgemeinden Philippsthal und Heringen werden laut Wick in einem Pastoralverbund kooperieren. Über die Dekanatsstrukturen selbst werde im Moment nicht gesprochen, das sei in einem zweiten Schritt geplant. Über Einzelheiten könne er derzeit noch nichts sagen, so der Referent.

Zunächst wird weiter diskutiert über den Pastoralen Prozess, auch mit der Basis. Morgen treffen sich Pfarrer, pastorale Mitarbeiter, Vorstände der Pfarrgemeinderäte, Vizechefs der Verwaltungsräte in Fulda zu einem „Start- und Impulstag“ im Fuldaer Marianum. Das Interesse ist groß: Mehrere hundert Teilnehmer haben sich gemeldet.